

A 56500(118)

Eine Deposition im 17. Jahrhundert.



Nach gleichzeitigen Quellen bearbeitet

von

Dr. Fabricius.

Zur Erinnerung
an das Gießener Universitäts-Jubiläum 1907.



München 1909.

Sonderabdruck aus den „Academischen Monatsheften“
Jahrg. 25, Heft 12.



Vorbemerkung.

Als das 300jährige Jubiläum der Universität Gießen herannahte, wiederholte ich den schon vor Jahren in einem Vortrag gemachten Vorschlag, bei dieser Gelegenheit den alten Ritus depositionis¹⁾ in einer getreuen Nachbildung wieder aufleben zu lassen. Das Festkomitee ging darauf ein und so entstand das nachfolgende Depositionsspiel. Mittlerweile ergänzte ich meinen Vorschlag dahin, daß durch eine Reihe von lebenden Bildern, die sich an die Deposition anschließen sollten, das Studentenleben der späteren Jahrhunderte bis zur neueren Zeit in charakteristischen Szenen zur Anschauung gebracht werde. Auch dieser Vorschlag wurde dankenswerterweise angenommen. Bei der Festvorstellung im Gießener Stadttheater am 1. August 1907 — wiederholt am 2. und 3. August — wurde demgemäß nach einem Prolog die Deposition aufgeführt, dann folgten als lebende Bilder: Nächtlicher Kampf von Studenten mit Wächtern (17. Jahrh.) nach einem Stich von Jakob v. Heyden; Landesvater (18. Jahrh.) nach einem Stammbuchbild; Blücher

¹⁾ Vgl. meine Schrift: Die akademische Deposition. Frankfurt 1895. — ferner die Abbildungen der Deposition in meiner Ausgabe von Schöps Komödien und in „Die deutschen Korps“ Seite 23.

in Gießen (1813); Mensur auf dem Schiffenberg (1855/56, vgl. „Die deutschen Korps“ S. 249). Als Dekoration zum Depositionsspiel wählte ich das Innere eines Ballhauses, wie solches damals, um 1660, jede Universität für die Ballspiele (das heutige Tennis) der Studenten besaß. Die Rolle des Depositors übernahm Herr Schauspieler Wenz aus Darmstadt, der selbst früher in Gießen Student war; die übrigen Mitwirkenden waren ohne Ausnahme Studenten, zumeist vom „Dürerbund“. Das beigegebene Bild stellt sie alle mit Einschluß des Souffleurs (Dr. Abt) dar; es läßt auch die Hörnerhüte und die hölzernen Depositionsinstrumente, alle in grotesken Formen, erkennen. — Die Einstudierung übernahm der Direktor des Stadttheaters, Herr Steingötter.

Eine Deposition im 17. Jahrhundert.

Personen: Der Dekan der Artistenfakultät und zwei Professoren. — Der Depositor. — Zehn Landsleute mit ihrem Senior. — Fünf Beane oder Bachanten. — Szene: Ballhaus. Zeit: Um 1660.

[Man hört in der Ferne, näher kommend, den Gesang: „Salvete candidi hospites . . .“²⁾ Der Vorhang geht auf. Drei Professoren sitzen an einem Tisch im Vordergrund rechts, in der Mitte der Dekan. Auf dem Tische stehen: Weinkanne, Teller mit Salz, Tintenfaß mit Gänsefedern, dabei eine Anzahl Formulare für die Depositionscheine.

Durch die Türe links tritt der Zug auf die Bühne: voran der Depositor im Narrenhabit mit der Pritsche, dahinter im Gänsemarsch die fünf Beane oder Bachanten³⁾ mit den Instrumenten und den Hörnerhüten auf dem Kopf; zehn ältere Studenten, die Landsleute mit dem Senior, begleiten den Zug zu beiden Seiten. Die Landsleute singen. — Die Beane drängen sich auf der linken Seite der Bühne mit ängstlichen und neugierigen Mienen zusammen. Nachdem die Landsleute den Gesang beendet, winkt der Senior die Beane herbei, alle stellen sich vor den Professorentisch, die Beane in eine Reihe, der Senior steht zwischen ihnen und dem Tisch. Die übrigen Landsleute stehen zum Teil herum, zum Teil setzen sie sich in die Logen.]

Senior (zu den Professoren): Wohledle, hochgelahrte Herrn Professores, insonders ehrenwester, wohlweiser Domine Decane facultatis artium! Nachdem die hier

²⁾ Für die Aufführung komponiert von Herrn Universitätsmusikdirektor Prof. Trautmann in Gießen.

³⁾ So (Bachanten), nicht Bacchanten ist zu schreiben.

stehenden Bachanten hierher in die hochberühmte Stadt Gießen gekommen, um sich auf der hohen Schule allda des Studirens zu besleißigen, als bitte ich im Namen der hier versammelten Landsleute, Euer Gestrengen wollen die Beane deponiren lassen, vom Beanismo absolviren und als rechte Studenten erklären.

Dekan: Eurem Ansuchen soll billig willfahret werden, doch zuvor gebet mir die Namen derer Bachanten.

Senior (liest die Namen von einem Zettel ab, den er alsdann dem Dekan übergibt):

Nomina sunt:

Melchior Diehm, Lauterbacensis, Hassus
Wilhelmus Conradus Henkelius, Gissensis
Johannes Jacobus Crato, Wetzflariensis
Johannes Petrus Debus, Darmbstadinus
Philippus Conradus Fabricius, Ebstorfensis.

Dekan: So übergebe und überantworte ich in Eure Hände, Herr Depositor, gegenwärtige Bachanten, daß Ihr durch den uralten Ritum depositionis an ihnen die groben Knoten, Spähne und Klöße wohl abhauen, abhobeln und abstoßen wollet. Ihr aber, Ihr Bachanten, fasset einen frischen Mut und denket, daß solches Werk alle Studenten vor Euch gelitten und nach Euch leiden werden.

[Nun beginnt die Deposition. Die Professoren und die nicht müssigen Landsleute sehen dem Akt zu, heiter, bisweilen mit einander plaudernd, bei den Späßen des Depositors gelegentlich auflachend u. Der Dekan füllt während der Zeit die Depositionsscheine aus.]

Depositor (während des ganzen Aktes sehr lebhaft und mobil. Er nimmt die Pritsche zur Hand, die er im folgenden fleißig gebraucht. Er stellt sich etwa in die Mitte der Bühne und ruft):

Kommt Bachanten, tret' herbei, merkt was abzulegen sei, Ich will euch auf euer Fest deponiren auf das Best.

[Die Bachanten stellen sich im Kreis um ihn her. Der Depositor betrachtet sie der Reihe nach spöttisch, neckt sie mit Worten und Geberden]:

Ach wie feine Herren und alamodische Cavaliers hat uns der Himmel hierhergesendet und bescheeret!



300 JÄHR. UNIVERSITÄTSFEIER. (FESTSPIEL.)

AUFN. IM NEUEN STADTTHEATER AM 1. AUGUST 1907.

CHR. ZIMMER, GIESSEN.

Eine Deposition im 17. Jahrhundert.

(Schnüffelt in der Luft.) Man spüret es schon an dem lieblichen Geruch, daß sie wohl aus dem Lande Patagonia kommen, wo die Ziegenbocksviolen und die Fuchsdrecks-hütlein um Mitternacht blühen. Was seid ihr Herrlein denn? Seid ihr Bachanten und Beane?

Alle Beane: Ja!

Depositor: So saget mir doch an, was ein Bean sei?

Die Beane: { Das hat uns unser Präceptor nicht
 { Das weiß ich nicht. [gelehret.
 { Ich kann es nicht sagen.

Depositor: Est responsio asinina, eine Eselsantwort. — So will ich es euch lehren, merket auf:

Beanus Est Asinus Nesciens Vitam Studiosorum
Bean Ein Albrer Narr Und Stolz
Ein grob und ungehobelt Holz.

(Fährt mit der Rederei fort.) Wie schön die Junkerlein nicht gewachsen sind, mit stattlichen Buckeln und schiefen Nasen, wie werdet ihr nicht den Gießer Jüngerlein in die Augen fallen, wenn ihr des Abends stellatim gehet, und ihre Herzen mit dem Cupidinis-Pfeil durchbohren! — Zeiget mir doch eure Hände... (Schlägt mit der Pritsche darauf.) Pfui wie lange Nägel als die Geierskrallen! Ihr möget mir wohl wahre Grobiani sein! Wollet ihr die zarten Händlein der Damosellen zerreißen?

(Wendet sich mit Bäcklingen an den 1. Bean): Ach Domine, Junkere, *Kúpis*, Adonai, wie ein nettes Gliedringelein habet ihr doch am Jungfer- und Herz-finger! Sehet doch, es sind eitel Vergißmeinnicht darauf amuliret! Er hat gewiß zehn Schreckenberger beim Jubelirer gekostet! Selbiger ist gewißlich ein Geschenk von seiner Amasia im Vatterland und hat das edle Fräulein den Ring mit vielen Zähren genehmet, bevor sie ihn an diesen digitus amatorius gesteckt!

(Unterdessen schiebt einer der Landsleute heimlich, aber so, daß es die Zuschauer sehen, einen Brief in die Tasche des Beans.) Hat sie euch nicht auch schon ein Buhlenbrieflein geschicket? (Zieht den Brief aus der Tasche des Beans): Ach, da ist er ja!

(Liest mit komischer Miene und Stimme vor): „Allerliebster, getreuester Schatz! Nachdem es nicht genug ist, was die Glückseligkeit einer getreuen Liebhaberin belanget, ihren Liebsten noch am Leben zu wissen, sie wisse denn auch, ob auch sie noch in dessen Gedächtnuß lebe, daher ich die Feder ergriffen, meinen Liebsten zu versichern, daß, leb ich in dessen Gewogenheit, so lebe ich in solcher Zufriedenheit, darinnen ich nichts mehr wünschen kann . . .“ (Tut als wenn er weine.) . . . Ach wie schöne herzbrechende Phrases! Die sind gewiß aus dem Amadis oder aus der Jüngsterbauten Schäferei genommen!

(Liest weiter): „ . . . O wie lange ist doch diese Zeit! Jeder Augenblick wird mir ein Jahr lang scheinen! Wenn ich gedenke, was mein Herzsallerliebster in seinem Pennalstand wird leiden müssen, so weinet mein Herz viel tausend Thränen, doch wenn ich den harten Mann, den Depositor, damit erweichen könnte, daß er mit meinem Herzensschatz fein sänftiglich verfare, so wollte ich Tag und Nacht fortweinen . . .“ (Gelächter.)

Ach das arme Täublein! Mir blutet das Herz, wenn ich seines Jammers gedenke! Es ist aber gar gut, daß es nicht sehen kann, wie sein herzsallerliebster, allergetreuester Venusritter und Hasio hier stehet wie Maß Dapp, mit der Krausen!

(hängt dem 2. Bean das Paternoster um): So, Herrlein, seid ihr schön gezieret, aber bedenket wohl:

Est aureum monile, quod pendet ad Suile
Quando homo litteratus non est bene moratus.

Der fuchsichwanz wird wohl noch hinten heraussehen? (Sieht nach.) So seid ihr glücklich dem Priscianus und Donatus entlaufen? Saget mir doch, wie hat Studeo a verbo?

2. Bean: Studeo, studui, studere.

Depositor: falsch, es heißet studeo, studi, stultum und ein stultum animal bist du, du feir! (Schlag). Aber (zum Nächsten) sage mir doch den Comparativus und Superlativus von Malchus.

3. Bean (schweigt).

Depositor: Der Schulfuchs und Erz-Bärenheuter hat seine Jung' im Hosensack! Es heißet Malchus,

Melchior, Melchisedek. — Habet ihr auch die alten Bachantentröster, die Erzpédanten und Schulfüchse, die Logicos fleißig studiret? Könnet ihr auch feine Conclusiones in barbara, celarent, darapti, felapton machen? Also: Propositio major: Wer nicht gelehrt ist, ist ein Grützkopf. Concedisne?

3. Bean: Concedo.

Depositor: Propositio minor: Kein Bachant ist gelehrt.

3. Bean (nach einem Schlag): Concedo.

Depositor: Conclusio: Alle Bachanten sind Grützköpfe... Concedite! (Prügelt alle, bis sie rufen):

Alle Beane: Concedimus!

Depositor (zum 4. Bean): Ei du feiner Herr, sag' mir doch, quid est grammatica?

4. Bean: Est ars. . . .

Depositor (fällt ihm ins Wort): Pfui Du kahler Schelm, Du garstiger Speivogel, wie kannst Du Dich eines solchen Wortes in dieser honorablen Societät gebrauchen? Aber sage mir ferner, wie viel Flöhe gehen in einen Scheffel?

4. Bean: Das hat mir auf der Trivialschule niemand gesaget!

Depositor (schlägt ihn): Du mußt mehr wissen, Du Gauch, wenn Du nicht mehr ein Bachant sein willst; lerne das heute von mir, daß die Flöhe nicht in den Scheffel gehen, sondern sie hüpfen hinein. — Wer aber saget mir das: Wie ist die Erbse auf die Welt gekommen?

5. Bean: In der Schote.

Depositor: O si tacuisses, philosophus mansisses! Rund ist sie auf die Welt gekommen, Du Welgöth! — Nun noch etwas de moralibus. Was ist sehr unrecht und doch keine Sünde?

Bean (schweigt).

Depositor (mit Schlägen): Ei Du Schulsuchs, merke: wenn Du den linken Handschuch auf die rechte Hand ziehest, so ist es sehr unrecht und doch keine Sünde!

(Zum 1. Bean): Du schreibe mir fein auf, wie Du heißest und wo Du auf der Bachantenherberge gewesen, damit ich sehe, ob Du in der edlen Kunst des Schreibens wohl erfahren seiest.

Bean (bemüht sich vergebens, das Tintenfaß zu öffnen, da es massiv ist).

Depositor (schlägt ihm auf die Hände): Ei sehet mir doch diesen fahlen Pocher und Schnarcher! Kommt hierher, will ein Student werden und läßet sich Buhlenbrieflein schreiben und kann noch nicht ein Tintenfaß aufmachen!

(Zu allen): An euch ist noch nicht viel Gebratens, ihr seid noch rechte Bachanten und grobe Püffel; ich werde viel Fleiß gebrauchen müssen, euch zu rechten Menschen und Studenten zu machen, damit ihr nicht ins Studiren plumbet wie der Bauer in die Stiefel.

[Die Landsleute hängen unterdessen dem ersten Bachanten den Schülerkittel und Bachantensack um.]

Depositor (sieht beides ab):

Wenn Du den Schülersack und das Bachantenkleid Hast abgelegt, so folgt alsdann viel Lust und Freud.

(Zu allen): Hiebei gedenket, daß ihr euch eurer vorigen Bachantenpossen entschlaget und hinfüro einer ehrbaren Tracht und Kleidung besleißiget. Ihr sollet nicht stutzen und braviren wie die leimstenglerischen cochleatores oder Löffler, sondern als ehrliche Pursche einhertreten.

[Dem 2. Bachanten werden inzwischen Hobelspäne ins Haar gerieben. Einer der Landsleute bringt den Stuhl, der Bachant wird daraufgesetzt. Diese wie die folgenden Prozeduren werden scheinbar grob und unsanft vorgenommen, die Bachanten geben Zeichen des Schmerzes, rufen bisweilen Au!, wofür sie mit der Pritsche geschlagen werden; der Depositor macht dazu Bemerkungen, wie: „Der schreit wie ein Therialkskrämer“ oder „wie ein Zahnbrecher“ u. dgl. — Zwischenfälle, wie Umkippen des Stuhles u. dgl. — Alles muß recht lebhaft und munter vor sich gehen.]

Depositor (kommt mit der Scheere und schneidet dem Bean das Haar; der Kamm wird ihm gebracht, mit dem er derb kämmt):

Weil Du kannst mancher Haar, Du Zottelbock, entbehren, Drum muß zur Ehrbarkeit ich Deinen Kopf bescheeren.

Daß man mit dem Kamm euere Haare kämmet und auch die Scheer darzu gebrauchet, hat diese Bedeutung, daß ihr eure Haare und euren Kopf sollet sauber halten und die Haare nicht ziehen sollet entweder zum Stolz oder zum abscheulichen Greuel oder nach weibischer Art.

[Der 3. Bachant tritt vor; Depositor bearbeitet ihm die Ohren mit dem Ohrlöffel.]

Vor Narrentätigung laß Dein Gehör verschlossen,
Ich säubre Dirs zur Lehr und nicht zu Narrenpossen.

Mit dem Ohrlöffel hat es diese Meinung, daß euer Gehör soll offen sein für die Lehren der Tugend und Weisheit, nicht für unzünftig Geschwätz, Gespei, Sackwerk und liederliche Possen. Die Ohren sind die Trichter, dadurch die Herrn Professores die Wissenschaften eingießen: Haltet solche Trichter sauber und rein, damit nicht verderbet werde, was eingehet.

[Depositor feilt die Hände des 3. Bachanten.]

Ich feile Dir die Händ, um damit anzudeuten,
Daß Du was redlich ist mit ihnen sollst arbeiten.

An euren Händen werden die Finger und Nägel mit der Feile poliret und glatt gemacht, damit ihr dieselbigen nicht zu Ungerechtigkeit, zum Schlagen und Raufen, sondern zu nützlichen Arbeiten, zum Schreiben und Studiren gebrauchen sollet. Tuet Niemand Unrecht, greifet nicht zu weit und lasset einem jeden das Seine.

[Der 4. Bean wird auf den Stuhl gesetzt; Depositor malt ihm einen schwarzen Bart an.]

Sieh da! Ist kriegest Du von mir auch einen Bart,
Daß Du nicht kindisch seist nach eittler Kinder Art.

Gedenket hiebei, daß der Bart und die Weisheit mit den Jahren wachsen. Ihr sollet als Leute, die einen Bart haben, anfangen euch selbst zu regieren und die unziemlichen Affecten im Zaume halten oder zum wenigsten euch von härtigen Männern, so euch vorgesehet sind, wohl guberniren lassen. — Reichet mir die Seife...

[Reibt dem Bean die Wangen mit einem Stück Ziegelstein, rasiert ihn mit dem ungeheuren hölzernen Rasiermesser und wischt mit einem groben Tuch ab; dann hält er ihm einen Spiegel vor.]

Iht will ich Dir den Bart, den groben, fortirasiren,
Daß Du als galant homme magst wiederum passiren.

Solches deutet an, daß ihr den Bart nicht sollet wachsen lassen wie ein Ziegenbock, wie Türken und Skythen, sondern euch in diesem Stück der Ehrbarkeit gemäß haltet.

[Dem 5. Bean wird der große Bachantenzahn in den Mund gesteckt. Es geht scheinbar schwer, einer bemerkt: „Die Schachtel ist zu klein“ und hilft mit einem Meißel oder dergl. nach. Dann reißt der Depositor den Zahn mit der Zange heraus.]

Laß den Bachantenzahn der Lästung Dir ausziehen,
Verläumdung sollst Du stets als wie die Hölle fliehen.

Wie kommet das Blut nachgeloffen! Holet mir schnell ein Handvoll Aeschen! (Tut als wenn er dem Bean Aesche in den Mund riebe, dieser spuckt aus.) (Ernster werdend):

Der Bachantenzahn wird euch ausgerissen, daß ihr nicht sollet heißig und zänkisch sein, auch niemand's guten Leumund und Namen mit schwarzen verleumderischen Zähnen benagen: Lästereien und übele Nachredung sind nichts anders als Bachantenzähne: wollte Gott, daß sie jedermann ausgezogen wären!

(Zu den Helfern): Nun laßet uns die groben Klöße und Blöcher wohl behauen und zurichten. Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kann zwar nicht aus jedem Holz ein künstlich Bild machen, aber an uns solls nicht fehlen. Laßet euch nicht den Cornelium überkommen.

[Paßt mit der Zange den 1. und 2. Bachanten und wirft sie um, die andern legen sich freiwillig, alle in eine Reihe.]

Depositor (nißt mit dem Zirkel):

Wer recht verfahren will in allen seinen Taten,
Der zirkelt vorher ab, was ihm nicht soll mißraten.

(Ausmessen mit der Mehrute.)

Der schicket sich zur Kirch, der zum Regentenhaus,
Der dienet für die Schul; da fehlt's! Da wird
nichts draus!

[Die Bachanten stehen auf, der 1. wird auf die inzwischen herbeigeholte Bank gelegt.]

Depositor (behaut ihn mit der Art):

Bachanten-Art und Beil muß Dich mit Ernst behauen,
Was unbehauen bleibt, schickt sich zu keinem Bauen.
Sehet wie die Spähne fliegen! Das Holz ist arg verwimmert und voll Knorren!

[Der 2. Bachant kommt auf die Bank.]

Depositor (hobelt ihn):

Schickt euch zur Hobelbank, ihr lieben Halbstudenten,
Die Laster müssen weg, die eure Jugend schänden.

[Der 3. kommt auf die Bank, wird mit dem Bohrer bearbeitet.]

Bei diesem Bohren denkt, daß ihr, wenn ihr nicht Toren
Wollt bleiben immerdar, müßt dicke Brettlein bohren.

[Der 4. wird gesagt.]

Die Säge gebet her! Was sich noch nicht will fügen
Zum Bau der Ehrbarkeit, das kürz ich nach Genügen.

[Die Bachanten stehen wieder alle zusammen.]

Depositor: Ihr habet ißt dagelegen als die Bauhölzer, zu deren Zubereitung Art, Hobel, Säge und alle Instrumenta gebraucht werden. Ihr sollet daraus erkennen, daß es viel Mühe kostet, bis ein Student wohl zugerichtet ist. Am Leib wie am Gemüt muß alles wohl abgehauen, abgehobelt und abgeschafft werden, was euch übel anstehet. Malo nodo malus est quaerendus cuneus, auf einen harten Knoll gehört ein harter Keil. Ihr aber sollet keine groben Klöcher und Blöcher sein, so nur zum Ofen tauglich sind, und die Bachantenspähne sollen euch nicht mehr anhängen, damit ihr geschickt seiet zu den Aemtern, darinnen ihr einst dienen sollet.

Depositor (schlägt dem 1. und 2. Bachanten die Hörner mit der Art ab):

Mit dem Bachantengeist solls ißund sein schabab,
Drum auch die Hörner euch man endlich schläget ab.

Depositor (zum 3. und 4. Bachanten): Ihr könnet euch wohl die Hörner ablaufen! — Lauft eilends nach der Thür!

[Sie laufen dorthin, die Landsleute stellen ihnen ein Bein, so daß sie hinfallen und die Hörnerhüte von den Köpfen fliegen.]

(Zum 5. Bachanten): Dich wollen wir wohl schleifen; wo ist der Schleifstein? (Der Schleifstein wird gebracht, der Bachant darüber gebogen und geschliffen.)

Das Sprichwort ist Dir wohl bewußt: Gissa cos est, Gießen ist ein Schleifstein; wenn du etliche Jahre hier selbst in pulvere academico laborieret hast, wirst du so fein geschliffen sein, daß die Pechen und Schmutzonen in Deiner Heimat vor Deinem Glanz erstarren! (Die Hörner fallen zu Boden.) So, nun sind Dir die Hörner abgeschliffen!

(Zu allen): Damit ihr nicht dem stößigten Hornvieh gleich sein möget, so werden euch die Hörner abgeschlagen und abgeschliffen. Das geschieht zum Zeichen, daß der alte Bachantentrog gänzlich in euch soll erstorben sein. Darum sehet zu, daß ihr euer Lebtag nicht wieder in diejenige Laster fallet, denen ihr einmal eine gute Nacht gegeben, und hütet euch mit allem Fleiß, daß euch durch Faulheit und schandliches Leben die Bachantenhörner nicht wieder wachsen!

Nun laßt uns sehen, ob ihr auch in allerlei Künsten erfahren seid.

(Zum 1. und 2. Bachanten): Hier ihr beiden dopplet mit den Würfeln. (Sie werfen. Depositor zählt die Augen, gibt dem Verlierer einen Schlag): Eingebüßt!

An den Würfeln und Karten sollt ihr kein Gefallen haben. Die Spieler sind eure ärgsten Feinde, laßt euch von ihnen nicht blenden und verführen und wendet eure jungen Jahre zu edleren Künsten und Wissenschaften an!

(Zum 3. und 4. Bachanten): Heda, ihr zwei waget ein Schänzchen miteinander; nehmet diese Dussacken und gehet wacker an! (Sie fechten): Halt! Du hast eingebüßt. (Schlag). Dir gebe ich diesen Ehrenkranz zu Lohn und steter Zier. (Setzt dem 4. einen Strohkranz auf.)

(Zu allen): Gar mancher denkt, ein gut Paar Beine ist mehr wert als zehn Degen, aber so sollet ihr nicht denken. In igtigen gefährlichen Zeitläuften, da die Gartbrüder auf allen Wegen zu finden, soll ein Mann die Wehre wohl zu führen wissen, drum lernet es fleißig, doch nicht zum Balgen und Raufen, sondern

zu Schutz und Schirm in Gefahr des Leibes. Und laßet eure Studia darüber nicht fahren, sondern gedenket des Wortes: litteris et armis ad utrumque parati.

(Zum 5. Bachanten): Du komm heran, laß Deine Stimme hören; sing mir das ut re mi . . . (Setzt ihm die Brille auf, hält ihm ein Buch vor und singt vor): ut re mi fa sol la si ut . . . (Der Bachant singt ängstlich und unsicher mit. Schläge.) Pfui, Du Steckenknecht, hast eine so scharfe Brille auf und kannst doch nicht singen!

Lern, Jüngling, Dein Gemüt nach guter Harmonie
Einrichten, welche nicht ausgeht auf ein la mi!

Nach dem Studieren sollet ihr nicht immerzu das Maul in die Bierkanne hängen, sondern in der Musica eine Ergöcklichkeit und Ermunterung des Gemütes suchen. Aber ihr sollet nicht des Nachts mit der Leimstange grassaten laufen und unkeusche Buhlen- und garstige Schmähsiedlein singen, sondern nur was wohl lautet und Gott und Menschen lieblich ist zu hören.

[Fängt an die Bachanten mit der Fange umzuwerfen, die übrigen legen sich von selbst]

Wer ein Bachant noch ist, der bleibe ruhig liegen,
Wer ein Student will sein, der mag herfür sich fügen.

(Einer erhebt sich halb, bekommt einen Schlag): Sehet den Fürwitz! Der glaubt schon ein Student zu sein! — Ihr lieget hier als die Bachanten, die sterben sollen. Wenn ihr aufstehet, so laßet alles bachantische, kindische und unreife Wesen liegen und hütet euch, daß ihr euer Lebtag wieder in die alte grobe Bachanterei zurückfallt. Surgite! (Alle stehen auf.)

Depositor: Marsch! Hinaus vor die Thür und kommet als wackere lautere Studenten wieder herein!

[Die Bachanten laufen fort. Draußen entfernen sie schnell die Spuren der Deposition von ihren Kleidern und Körpern. Einer kommt zuerst wieder herein, ohne anzuklopfen.]

Depositor (schlägt ihn): Du willst ein Student sein und hast noch nicht so viel mores gelernet, daß Du anklopfen mußt, wenn Du zu honetten Leuten eintreten willst!

[Der Bachant eilt wieder hinaus, klopft an.]

Depositor: Nur herein!

[Die Beane kommen im Gänsemarsch herein, der Depositor stellt sich an die Spitze und führt sie an den Tisch der Professoren.]

Depositor: Domine Decane! Die gegenwärtigen tirones academici haben durch den uralten Ritum depositionis die Hörner und das bachantische Wesen abgelegt und bitten durch mich, Euer Gestrengen wollet sie feierlich vom Beanismo absolvieren und als rechte Studenten erklären.

Decan: Commilitones optimi! Die lieben Alten haben viel Dings angestellet, so in dem ersten Anblick lächerlich geschienen, aber im Ende hat man erst den Verstand, Saft und Kraft verspüret, und hat bei ihnen geheißen: *Ludicra dum simulant spectacula, seria tractant*: Was die Alten in dem Scherz lachend haben vorgespielet, dessen Wirkung und den Ernst hat man erst im End' gefühlet.

Also auch die Deposition. Man hat euch veriret und mit mancherlei instrumentis übel geschlagen, gestoßen, gehauen: ihr solltet dadurch inne werden, daß *per aspera itur ad astra*. Denn es ist diese gegenwärtige Deposition nur ein Anfang der Depositionen, so euer das ganze Leben lang warten. Hier sehet euch ein einziger Mensch auf eine halbe Stunde Hörner auf und veriret euch. Aber glaubet mir: weit Größeres wird kommen. Die Professoren werden euch täglich deponiren und abschneiden, was in Sitten und Wissenschaften rustikos an euch ist. Dann kommt die Oberkeit, die eure Verfehlungen hart rügen wird. Habt ihr diese depositiones glücklich überstanden, so kommen noch ärgere. Werdet ihr ein Weib nehmen, so wird sie euch beständig auf ihre Manier deponiren, bis sie euch gefüge gemacht hat. Ich geschweige von den Depositionen die eurer warten, wenn ihr zu Amt und Würden kommet, im Dienste eines Regenten oder der Kirche: gütiger Gott, was für Mühen und Elend — die alle Stücke der Deposition sind — müßet ihr da aushalten! Da werden euch Bauern, Adelige, Bürger, ja selbst euer eigen Gefinde noch viel mehr

Hörner aufsetzen! Daher haltet das, was ihr jetzt gesehen und gefühlet nur für ein Vorspiel und gewöhnet euch von Jugend auf, daß euch die späteren Sorgen gleichmütiger treffen: *aequam memento rebus in arduis servare mentem*. Gedenket auch, in welchen Stand ihr nun berufen seid: in den Studentenstand. Da gibt es faule, Spieler, Prasser, grobe Schnarcher und Pocher, denen sollt ihr nicht folgen. Sie werden nicht weit kommen, denn *non omnibus licet adire Corinthum*. Es sind darunter aber auch gute, fleißige und fromme Jünglinge, denen sollt ihr folgen, denn der Umgang vermag nach beiden Seiten viel, wie Ovidius saget. Und nun kniet nieder!

[Die Deponirten knien in einer Reihe. Der Dekan nimmt den Salzteller und gibt jedem ein Korn in den Mund, dabei langsam sprechend]:

Nehmet hin das Salz der Weisheit

[Dann nimmt er die Kanne und gießt jedem einige Tropfen Wein aufs Haupt.]

Nehmet hin den Wein der Freude

Das *Sal sapientiae* ist das Salz, welches von den Alten das *Sal Atticum* genennet worden, Christus aber saget: habet immer Salz bei euch; es wird darunter gute Lehr und Weisheit verstanden, darmit ihr eure Reden und Taten künftig würzen sollt. Das Salz vertreibet die Fäulniß, also lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen. — Der Wein erfreuet des Menschen Herz, daher man ihn auch nennet *vinum laetitiae*. Er kräftiget auch die Schwachen, also sollet auch ihr im Glauben und Studium Kraft finden für euer ferneres Leben, so wird die Freude nicht augen bleiben.

So absolvire ich euch im Namen Gottes von Beanismo und Bachanterei und erkläre euch als rechte Studenten.

[Reicht jedem die Hand; dabei stehen sie auf.]

Dekan: Ich wünsche euch Glück zu eurem neuen Stand. Gott wolle eure Studia segnen, daß sie dermaleins gereichen mögen zu seines Namens Preis, zur Erbauung christlichen gemeinen Wesens, dem

Nächsten zu Nutzen, euren Eltern zu Freud und euch selbst zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt! Amen!

[Gibt jedem einen Depositionschein.]

Dekan: Hier nehmet die Signa depositionis, die Depositionscheine, verfüget euch ad magnificum Rectorem, daß er euch in die Matriculam inskribire.

Der 1. der Deponirten: Großgünstige Herren, wir sagen euch geziemend Dank für die Absolution und bitten euch, wollet es nicht verschmähen, unserm Depositions- und Accesschmaus die Ehre eurer Theilnehmung zu erweisen.

Dekan und Professoren: Habet Dank, wir werden nicht fehlen.

Der 1. der Deponirten: Auch ihr, Herr Depositor, laßet euch freundlich dazu erbitten! Und nehmet unter dessen unsre Schuldigkeit.

[Drückt dem Depositor ein Geldstück in die Hand, ebenso die übrigen.]

Depositor (freundlich grinsend): Soll geschehen, soll geschehen!

[Alle Studenten ordnen sich zum Zug, die Landsleute voran; sie stimmen das Gaudeamus an, mit dem sie abziehen. Die Professoren gehen langsam, plaudernd, hinten nach. Der Depositor sammelt, während der Vorhang langsam fällt, die auf dem Boden zerstreut liegenden Instrumente ein und legt sie auf die Bank. Der Gesang entfernt sich und verstummt allmählich.]

Nachwort.

In dieser Form ist die Deposition von alten Zeiten her auf den deutschen Universitäten geübt worden und kein Student durfte sich ihr entziehen. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde sie allmählich aufgegeben und heute ist sie fast ganz aus dem Gedächtnis verschwunden. Nur einige sprachliche Reste erinnern an sie; so die Redensarten: „sich die Hörner ablaufen“, „ein ungeschliffener und ungehobelter Mensch“ und, ganz verderbt, in „das Gymnasium absolviren“ (statt: „durch den Gymnasialdirektor vom Schülerstand absolvirt, für reif zum Studium erklärt werden“.)



Colour & Grey Control Chart

Danesh Picta



Ritus depositionis¹⁾ in einer getreuen Nachbildung wieder aufleben zu lassen. Das Festkomitee ging darauf ein und so entstand das nachfolgende Depositionsspiel. Mittlerweile ergänzte ich meinen Vorschlag dahin, daß durch eine Reihe von lebenden Bildern, die sich an die Deposition anschließen sollten, das Studentenleben der späteren Jahrhunderte bis zur neueren Zeit in charakteristischen Szenen zur Anschauung gebracht werde. Auch dieser Vorschlag wurde dankenswerterweise angenommen. Bei der Festvorstellung im Gießer Stadttheater am 1. August 1907 — wiederholt am 2. und 3. August — wurde demgemäß nach einem Prolog die Deposition aufgeführt, dann folgten als lebende Bilder: Nächtlicher Kampf von Studenten mit Wächtern (17. Jahrh.) nach einem Stich von Jakobus Hondius. Sondern